Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

25.6.1843 (No. 170)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 170. Sonntag, den 25. Juni 1843.

Baden.

* Karlsruhe, 24. Juni. Heute Nachmittag nach 4 Uhr ist Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Stephan von Oesterreich, von Baden und Rastatt kommend, dahier eingetroffen. Nachdem der Erzherzog sofort im Großherzoglichen Schlosse und im Markgräflichen Palais Seine Besuche abgestattet hatte, stieg Seine Kaiserliche Hoheit im Gasthof zum Erbprinzen ab, allwo Höchstdero Gefolge schon diesen Morgen angekommen war. Kaum angelangt, empfing Seine Kaiserliche Hoheit die Gegenbesuche Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs sowie Ihrer Hoheiten des Erbgroßherzogs und Prinzen Friedrich und der Markgrafen Wilhelm und Maximilian. Nach 5 Uhr begab Sich der hohe Gast in's Großherzogliche Schloß zurück und wohnte daselbst der Großherzoglichen Familientafel bei.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Taunus, im Juni. Wolfgang Menzel sagt in seiner Geschichte der Deutschen, von der jetzt die vierte Auflage erschienen ist, „die geistige Richtung Deutschlands, die seit den Hohenstaufen eine absteigende war, ist wieder eine aufsteigende geworden.“ Diese Wahrheit wird Niemand abstreiten, der die Zeichen der Zeit versteht und sie zu deuten weiß. Seit 10 Jahren, welcher Umschwung der öffentlichen Meinung! welcher veränderte Zustand der europäischen Politik! Wie locker waren damals die Bande, welche Deutschland zusammenhielten, wie schwach war unser Nationalgefühl, als ein Theil des Vaterlandes französische, der andere russische, der dritte englische Sympathien hegte. Heute ist es anders und ich glaube, bedeutend besser, denn an die Stelle der fremden Sympathien ist ein gesundes und auf große Einsicht gegründetes Nationalgefühl getreten. In diesem herrlichen und glorreichen Streben nach stärkerer Einheit und Einigung blühet uns Glück, und alle freudigen Regungen unserer Nationalkraft, der Zorn über jegliche nationale Unbill und der laute Jubel, mit dem einzelne Erscheinungen, wie die deutsche Gewerbausstellung zu Mainz, das Fest der deutschen Gesellschaft zu Neuyork ꝛc. von uns begrüßt wurden, finden hierin ihre Erklärung. Jedes Jahr führt uns einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dieser ehrenvollen Bahn, jedes Jahr bringt uns einen großen Gedanken, der das Herz eines jeden guten Patrioten entzückt. Ein solcher großer und erhebender Gedanke ist die Idee einer deutschen Flagge. „Eine deutsche Flagge, eine deutsche Flagge“ rufen die deutschen Zeitungen, „eine deutsche Flagge“ rufen die Deutschen in Amerika. Wem ist etwa der Artikel unbekannt, den der Doktor List in Nr. 2 des Zollvereinsblatts über diesen Gegenstand geliefert hat? Wer hat den Toast nicht mit Freude vernommen, den ein Deutscher in Neuyork bei dem Stiftungsfeste der deutschen Gesellschaft im Astorhause gehalten hat: „Es lebe die deutsche Flagge. Möge sie lustig flattern von den Masten aller deutschen Schiffe und den entferntesten Völkern der Erde die Kunde bringen von einem in verjüngter Kraft wieder auflebenden Deutschland!“ Wenn nicht Alles trügt, so wird dieser schöne Wunsch sich in der nächsten Zukunft erfüllen, und wie verlautet, so sollen die alten Reichsfarben gewählt werden, die durch tausendjährige Erinnerungen uns theuer geworden sind. Hier ist wieder ein Gegenstand zu einem Nationalliede. Hier sollten unsere Dichter die Harfe stimmen und um die Ehre des Sieges streiten; der Sieger soll wiederum den Lorbeer erhalten, der seit Ulrich von Hutten's Zeiten nicht wieder die Stirne eines deutschen Dichters geschmückt hat; und dieses Nationallied sollte nicht, wie das Rheinlied, mit 20—30, sondern zugleich mit einer schönen Melodie gerüstet in's Volk treten, wie die Minerva mit Speer und Schild aus Jupiters Haupt! (Fr. J.)

Oesterreich ♂ Wien, 16. Juni. (Korresp.) Die Hinweisung auf die in Aussicht gestellte Vermittelung zwischen Mexiko und Texas von Seite Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten veranlaßt uns, zu bemerken, daß die erste und letzte Macht nicht erst jetzt diese Absicht hegen, sondern bereits seit längerer Zeit bemüht sind, den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhüten und eine Ausgleichung zu erwirken. Nun ist aber bis jetzt jeder derartige Versuch an der wechselseitigen Erbitterung der Parteien gescheitert. Schließt man von dem dermaligen Stand der Dinge auf die nächstfolgenden Ergebnisse dieser Bemühungen, so läßt sich kaum ein Erfolg davon versprechen. Wenn aber selbst gegen alle Vermuthung das Gelingen derselben einträte, wenn Mexiko von Versuchen der Zurückbringung Texas mit Waffengewalt abstände und dessen Unabhängigkeit anerkennte, so eignete sich der innere Zustand des jungen Freistaates wahrlich noch lange nicht dazu, das Schicksal unserer Landsleute ihm anzuvertrauen. Was läßt sich anders voraussehen, als daß bei Organisirung des neuen, sich selbst regierenden Staats Parteiungen entstehen, der Kampf um Herrschaft und Gewalt losbreche und so lange hartnäckig werde fortgeführt werden, bis irgend ein Parteihaupt zum Sieger sich aufschwingt! Diese Voraussetzung sind wir in dem Fall, annehmen zu müssen, wollen wir die mit den Staaten von Mittelamerika seit langer Zeit gemachten Erfahrungen nicht von uns weisen. Jedenfalls würde also erst abzuwarten seyn, ob der innere Zustand von Texas eine Verpflanzung deutscher Auswanderer zuläßt, könnte unseres Erachtens überhaupt davon die Rede seyn. Wer aber wollte es auf sich nehmen, eine Masse unberathener Leute über Meer in ein Land zu schicken, wo sie in die Wirren politischer Gährung und Umtriebe gerathen und bei ohnedies waltendem Mangel an Kenntniß von Sprache, Sitten und Gebräuchen, von Rechten und Verbinblichkeiten, auch des verläßlichen und gesicherten Schutzes entbehren? Diesen Schutz kann möglicherweise der Herr oder Pächter, der den deutschen Auswanderer annimmt, selbst nicht gewähren. Bei so vielen denkbaren Wechselfällen gibt die Kriegsfrage gar nicht den Ausschlag, wenn es sich um für oder wider die Auswanderung nach Texas handelt. Wir dächten, es genügte schon, zu wissen, das die obersten Bedingungen: geordneter Zustand im Innern und gesundes Klima nicht erfüllt sind.

Preußen. Berlin, 17. Juni. In der neuen Strafanstalt wird soeben der Grund gelegt, aus welchem man auf die Größe des ganzen Gebäudes den Schluß ziehen kann. Wie man hört, wird die ganze Strenge des pensylvanischen Systems nicht in Anwendung bei dieser Anstalt gebracht werden. Die Gefangenen werden sich Sonntags in der Kirche sehen können, auch werden ihnen Freistunden auf den Höfen gestattet seyn, die Einrichtung aber so getroffen werden, daß doch Jeder allein und jede Kommunikation verhindert ist. Die Erheizung des Gebäudes in allen Zellen und Gängen soll mittelst erwärmter Luft geschehen, wie dies schon in Halle und Sonnenburg zur Anwendung gekommen ist. Der Bau wird nach dem Anschlag gegen sechshunderttausend Thaler kosten. (K. Z.)

Berlin, 20. Juni. Schon vor einigen Tagen ist der preußische Offizier, Hr. v. Orlich, welcher dem Feldzug der Engländer in Ostindien beiwohnen sollte, aber erst nach beendigtem Kampfe eintraf und somit den eigentlichen Zweck der weiten, kostbaren Reise gänzlich verfehlte, wieder in London gelandet. Dagegen bereitet sich ein anderer Offizier des Gardekorps, Hr. v. Otterstedt, ein Sohn des früher bei der Eidgenossenschaft, zuletzt am großh. badischen Hofe zu Karlsruhe akkreditirt gewesenen diesseitigen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, geh. Raths v. Otterstedt, vor, mit Erlaubniß des Königs die Reise nach Algier zur Theilnahme an den franz. Kriegszügen anzutreten. (F.O.P.A.Z.)

Vom Rhein, 20. Juni. Briefen aus Berlin zufolge ist von mehreren Seiten der Antrag gestellt worden, zur Erledigung dringender kommerzieller Fragen im September dieses Jahres eine allgemeine Konferenz von Abgeordneten der Zollvereinsstaaten zu veranlassen. Als Gegenstand der Berathung bezeichnet man die Unterhandlungen mit auswärtigen Staaten, namentlich mit Nordamerika, dann die Verhältnisse der Eisen-, Twist- und Linnenindustrie. Die Besprechungen, welche gegenwärtig in Berlin zwischen den Abgeordneten der größern Vereinsstaaten über diese Gegenstände stattfinden, können als theilweise Vorarbeiten für eine Konferenz gelten. Als Ort der Versammlung ist Berlin und eine süddeutsche Stadt vorgeschlagen. (M. J.)

Köln, 20. Juni. Gestern fand hier die letzte Generalversammlung der Aktionäre der „Rheinischen Zeitung“ statt; es galt, die revidirte Rechnung der Geranten vorzulegen, den Geschäftsbestand darzuthun, die Geranten zu entbinden und schließlich einen Liquidator zu ernennen, der bis zum Ende dieses Jahres die ausstehenden Aktiva eintreibe und die Passiva lösche. Es fand sich bei dieser Gelegenheit, daß die Zeitung in den fünf Vierteljahren ihres Bestehens an 16,000 Thaler Zubuße erfordert hat. Dies muß theils aus dem hohen Honorare, namentlich der Hauptmitarbeiter, theils aus der Höhe der Papier- und Druckkosten, theils aus den wenigen ächten Inseraten erklärt werden, indem die „Kölnische Zeitung“, welche durch ein altes Privilegium Alles vorwegnimmt und zwar der „Rheinischen“ meist nichts weiter übrig ließ, als Inserate zu „raffen“, wie man in der Kunstsprache sagt. Sollte die „Rheinische Zeitung“ bestehen, so mußte sie doppelt so viele Abonnenten haben, was auch, meint man, ohne das Verbot in drei bis vier Quartalen der Fall gewesen seyn würde. Bei dem obengedachten Defizit von 16,000 Thalern müssen 87 Proz. von sämmtlichen Aktien einbezahlt werden, alten, wie neuen, was indessen für die neuen Aktionäre sehr empfindlich ist. (Würbz. Z.)

Bayern. Würzburg, 19. Juni. Die Maindampfschifffahrtsgesellschaft macht fortwährend gute Geschäfte: in den drei Monaten, seitdem das Unternehmen im Gange ist, sind über 17,000 Passagiere mit den Schiffen der Gesellschaft befördert worden. Demnächst werden aus England, Belgien und Frankreich vier neue Schiffe erwartet. (K. Z.)

Würzburg, 20. Juni. Drei schwere Gewitter, wohl geeignet, einzeln schon Furcht und Besorgniß hervorzurufen, haben sich gestern Abend gegen 9 Uhr über unsere Stadt und Umgegend entleert. Der Ausbruch derselben, besonders in der fernen Umgegend, wie Heidingsfeld, Reichenberg, Uengershausen, Rotten-

Von der schwarzwälder Industrie.

Was Feld und Wald bringt, und vom Glashandel.

(Fortsetzung.)

Und fragst Du, wer jene Menschen gewesen sind, so antworte ich Dir, zuerst Hörige der Herzoge von Zähringen, der Grafen von Freiburg, Urach und Fürstenberg, und diese haben sich nach und nach in Lehensadel jener großen Herren verwandelt, oder es hat im Verlauf der Zeiten sich ein freier Bauernstand aus ihnen gebildet, wie im Amte Lenzkirch, weil die Herren zu weit und zu bequem wohnten, als daß sie in diesen schwer zugänglichen Schluchten die Dienste der Leibeigenschaft und Hörigkeit hätten selbst verlangen und eintreiben sollen.

Weit mehr aber, als diese, haben für den Anbau des Bodens diejenigen gethan, welche auch die Segnungen unserer Religion in diesen Wildnissen verbreitet haben. Mit dem Karst oder der Axt in der einen Hand, und dem Brevier in der andern, haben die Mönche von St. Blasien, St. Trutpert, St. Märgen, St. Peter, Schuttern, St. Landolin, Gengenbach und Herrenalb die alte Wüstenei von Berg zu Berg zurückgetrieben und zinspflichtige Ortschaften erblühten unter ihrem Schutz und — seufzten nachmals unter ihrem Druck. Der Anbau aber gedieh und die Neubrüche brachten Hafer und Roggen, die Stoppelfelder Rüben, in deren Genuß sich der Bauer, sein Knecht und — sein Vieh theilten. Allerdings gab das Schwein jenem den schmackhaften Schinken und das Rind sein geräuchertes Fleisch und Käse; sonst aber mußte er sich eben mit Haferbrod begnügen und mit dem „Gumpist“ oder „Gumperst“ aus Rüben, welche oft Tage lang auch der reichen Bauern Kost war, denn nicht jeder Tag brachte ihm Speck und Fleisch.

Wohl billig fragst Du, wie haben davon aber an 150,000 Menschen leben können, denn so viel ernährt wohl jetzt der Wald mit seinen Seitenthälern? Da sage ich Dir aber, daß kaum der zehnte Theil von Einwohnern vorhanden war, und das waren außer den vorhin genannten Herren die Bauern, deren Höfe oft stundenlange Bezirke einnahmen. Diese nun hatten aus den jüngern Angehörigen der Familie — denn damals waren die Güter noch nicht theilbar — sich einen zahlreichen Dienerstand herangebildet, die Taglöhner, denen sie ein Häuslein etwa an eine Winterhalde bauten — daher dieser Geschlechtsname, wie so viele andere — und Essen gaben an ihrem Tisch, oder ein Stücklein Feld, das sie selbst anbauen konnten. Aus diesen Taglöhnern aber sind die Träger der ganzen Industrie des Schwarzwaldes geworden, und hier hat sich abermals also der Spruch erwahret, daß Armuth Fleiß mache und Fleiß Reichthum bringe.

Noch entbehret der reiche Bauer der Bequemlichkeiten des Lebens und begnügt sich mit der rauhen Kost seiner Vorfahren, während sein „Häusler“, der Taglöhner, der für die Taufe seines Kindes nur die Hälfte zahlt*) — zum Andenken an seine

*) Freilich weiß der Einsender, daß nicht die Taufe bezahlt wird, sondern das Einschreiben in's Taufbuch; dennoch aber glaubt er, daß es besser wäre, wenn alle diese sogenannten Stolgebühren aufhörten.

bauer ꝛc. zeigte sich durch mehrfache Wolkenbrüche so furchtbar, daß man seit Jahren, die vorjährige eibelstädter Katastrophe ausgenommen, nicht mehr einer so reißenden Wasserfluth gedenkt. Ein Theil von Heidingsfeld glich heute Morgen noch einem See, auf welchem man mittelst Nachen die Passage unterhielt. Besonders die Weinberge scheinen ziemlich gelitten zu haben. Unaufhaltsam riß die Fluth Erde, Pfähle ꝛc. mit sich fort in die Tiefe; ja sogar starke Stämme Werkholz, Brückentheile soll die Gewalt des Wassers entführt haben. Auch Kitzingen und Marktbreit waren, wie eben eingetroffene Nachrichten melden, von einem Wolkenbruche, der gleichfalls einen Theil der erstern Stadt unter Wasser setzte, heimgesucht worden. Eine Menge Bauholz und selbst eine Partie Gerbershäute, von den Gewässern dortselbst fortgeschwemmt, wurden heute Morgen in der Nähe von Randersacker aufgefangen und letztere bereits den besorgten Eigenthümern, die der Entführten Spur gefolgt, wieder zugestellt. Ueber die Größe des angerichteten Schadens, hauptsächlich in Bezug auf die Frucht, herrscht noch Ungewißheit, doch hofft man, daß der Einfluß dieser Gewitter auf dieselbe von minder bedeutendem Nachtheile sich erweisen werde. (Abdbl.)

— Unter den im Kanalhafen zu Nürnberg angekommenen Frachtgegenständen befinden sich 1380 Zentner Eisenbahnschienen für den Bau der Nordgränzeeisenbahn, und es sollen, dem Vernehmen nach, sämmtliche zum Oberbau der Eisenbahn erforderlichen Schwellen, Schienen, Nutzhölzer ꝛc. auf dem Ludwigskanal verführt werden.

Kurhessen. Noch in der Abendsitzung der Kammer vom 16. d. M. — wir extrahiren aus den gedruckten Protokollen — erneuerte der Budgetausschuß seinen in der Vormittagssitzung abgelehnten Antrag auf Genehmigung der Regierungsproposition hinsichtlich des Gehalts von 8 weiteren Oberförstern. Die nochmalige Abstimmung ergab 19 Stimmen für und 19 gegen den Antrag. So kam denn in der gestrigen Sitzung der Gegenstand abermals zur Berathung und, nachdem der Finanzminister in einem längeren Vortrage die Vortheile der definitiven Erledigung gegen die jetzige provisorische Einrichtung dargelegt hatte, wurde der Antrag endlich mit 23 Stimmen gegen 20 genehmigt. Sofort ging die Versammlung zur Revision des Finanzgesetzes über, welches dieselben Bestimmungen enthält, wie das frühere. Das jährliche Ausgabebudget ist mit 3,675,420 Thalern angesetzt. Mit 39 Stimmen gegen 4 wurde das Gesetz angenommen. Schließlich erhielt ein Antrag zur Hebung des hessischen Leinenhandels, in der Art, daß die Regierung ersucht werde, bei dem deutschen Zollverein dahin zu wirken, daß mit den früheren Hauptmärkten für die hessische Leinewand, mit Spanien und Nordamerika, günstige Handelsverbindungen eingeleitet würden, die Genehmigung der Kammer. (Fr. O. P. A. Z.)

Reuß. Ebersdorf, 17. Juni. Heute früh 7¾ Uhr verschied sanft zu Lobenstein nach einem längern Kranksein Ihre Hochfürstl. Durchl., Frau Franziska, jüngerer Linie Reuß, hinterlassene Wittwe des am 7. Mai 1824 verstorbenen souveränen Fürsten, Heinrich des LIV. j. L. Reuß, Stammesältesten, geborene Prinzessin Reuß-Köstritz. Herzensgüte und Wohlthätigkeitssinn zeichneten die hohe Verklärte wahrhaft aus. (L. Z.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 11. Juni. Von den Fonds des hier zu Gunsten der sieben göttinger Professoren gebildeten göttinger Komites waren Ende 1842, nachdem alle, bis auf Gervinus, angestellt worden, und da letzterer, gleich Professor Ewald, auf ihre Antheile aus jenen Fonds zu Gunsten ihrer Hrn. Kollegen verzichtet haben, noch 2400 Thlr. übrig. Dem vom Komite den Kontribuenten deshalb zu Anfang dieses Jahres gemachten Vorschlage entsprechend, ist diese Summe nun zur Verfügung der Sieben gestellt, und von ihnen der Familie des Prof. Jordan in Marburg zugewendet worden. (A. Z.)

Dresden, 21. Juni. Es ist bereits berichtet, daß die erste Kammer dem von der zweiten Kammer votirten Gesetzentwurf über das literarische Eigenthum mit wenigen Modifikationen beigetreten ist. Man erinnert, daß die zweite Kammer ausserdem mehrere mit diesem Gesetze in Verbindung stehende allgemeine Anträge formulirt hatte; die beiden wichtigsten derselben: 1) die Staatsregierung wolle auf baldigen Erlaß einer auf die Grundlagen der neueren Partikulargesetze basirten gleichmäßigen Bundesgesetzgebung für die literarischen Eigenthumsrechte bei dem Bundestage hinwirken und 2) zu Einführung eines desto wirksameren Rechtsschutzes für Erzeugnisse der Literatur und Kunst bei Abschluß von Zollverträgen mit dem Auslande für eine gegenseitige Besteuerung von eingeführten Büchern und Kunstwerken Einleitung treffen — wurden von der ersten Kammer einstimmig zum Beschluß erhoben. (F. O. P. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 14. Juni. Dem Buchhändler Samuel Liesching hier war in Folge einer in Württemberg erlittenen Strafe wegen der demagogischen Umtriebe im Jahr 1824, an welchen ihm eine Theilnahme besonders wegen des damals in seinem Verlage zu Stuttgart erschienenen „Deutscher Beobachter“ zur Last gelegt wurde, das Betreten des bayerischen Gebiets untersagt worden. Seither enthielt er sich aller Theilnahme an den politischen Zeithändeln, beschäftigte sich vorzüglich mit Kunsthandel und erwarb sich den Namen einer der ersten Autoritäten als Kunstkenner. Seine Buchhandlung, vor einigen Jahren begründet, zeichnet sich durch tadellose Solidität aus und verlegte insbesondere manche gediegene Erbauungsschriften und verdienstvolle Sammlungen aus der deutschen Literatur. Samuel Liesching mochte als Kunstkenner besonderes Interesse fühlen, die in dem Isar-Athen gesammelten reichen Kunstschätze zu sehen, und wendete sich deswegen, durch Vermittelung unserer Regierung, an die bayerische, mit der Bitte um Aufhebung jenes Verbots. Es wurde ihm jedoch der Bescheid, daß man sich nicht bewogen finde, ihm den Zutritt in die bayerischen Lande zu gestatten. (D. A. Z.)

Niedernau. Soeben, Dienstag, den 20. Juni, Vormittags 9 Uhr, wurden wir durch eine ungewöhnliche Naturerscheinung eigentlich in Schrecken versetzt: bei steigendem Barometer und unter starkem, warmem Regen verfinsterte sich auf einmal das ganze Thal; durch die Wälder zog und zieht noch in diesem Augenblicke in dicken bläulichen Wolken ein so starker, nach Schwefel riechender Rauch, daß wir anfänglich einen nahen Brand fürchteten. Bei längerer ruhiger Beobachtung kommen wir zu der Vermuthung, daß diese Erscheinung als ein ungewöhnlich starker Höhenrauch zu karakterisiren sey. Die Einwohner wollen jedoch eine ähnliche Erscheinung noch nie beobachtet haben. (Auch in Stuttgart, jedoch in weit minderem Grade, war Nebel und Schwefelgeruch zur gleichen Zeit zu bemerken. Red. d. S. M. — In Karlsruhe ebenfalls. Red. d. K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. Juni. Der König und die Königin werden morgen über Ostende nach London abreisen, wo sie etwa 14 Tage verweilen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juni. In Folge eines schwedischer Seits geäußerten Wunsches hat der König einer Anzahl Offiziere befohlen, dem Lustlager beizuwohnen, welches in der Nähe von Stockholm am Schlusse dieses Monats zusammengezogen wird. — Se. Maj. der König von Dänemark haben dem Verfasser der Trauerspiele „Judith“ und „Genovefa“, Dr. Friedrich Hebbel, als geborenem Dithmarscher, ein mehrjähriges Reisestipendium ausgesetzt. Der Dichter wird Frankreich und Italien besuchen.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht standen vorgestern eine große Anzahl Spezereihändler, Bäcker ꝛc., welche des Gebrauchs falscher Maaße und Gewichte angeklagt waren, und sämmtlich überführt wurden. In mehreren Fällen waren die Käufer durch das zu leichte Gewicht oder durch betrügliche Einrichtung der Wage bei jedem Abwiegen um ein volles Loth betrogen worden. Die Betrüger wurden zu Gefängnißstrafen von 8 Tagen bis 8 Monaten und zu Geldbußen von 50 Franken verurtheilt.

* Paris, 20. Juni. Die „Emancipation“ von Toulouse hatte eine Versammlung der Wähler am Nachmittag des 15. d. M. zum Empfang Hrn. Joly's, eines der Deputirten des Obergaronnedepartements, wegen seines parlamentarischen Benehmens (Hr. J. ist eines der eifrigsten Oppositionsmitglieder der Linken), angezeigt, und daraufhin eine beträchtliche Anzahl seiner Kommittenten in den Räumen des Conservatoire Philarmonique sich versammelt. Hr. Pagès, gewesener Deputirter vom Arriègedepartement, hatte den Vorsitz übernommen und Hr. Joly, umgeben von seinen Freunden, begann eben die Versammlung zu beanreden, als 4 Polizeikommissäre hereintraten und im Namen des Gesetzes die Versammlung auseinander gehen hießen, indem sie sie für gesetzwidrig erklärten, da sie aus mehr als 20 Personen bestehe. Hr. Joly widersetzte sich diesem Befehl, der keinen Rechtsvorgang in ähnlichen Fällen habe, und nach einigem Hin- und Herreden weigerte er sich entschieden, von der Versammlung abzulassen, ohne förmlichen diesfälligen Erlaß der Behörde. Die Kommissäre entfernten sich und kehrten nach kurzer Zeit zurück mit einem Beschluß des Präfekten des Departements, worin erklärt war, daß keine Versammlung an öffentlichen Orten, oder an, als solche geltenden gehalten werden dürfe ohne besondere Ermächtigung. Als Hr. Joly diesen Beschluß las, protestirte er gegen dessen Anwendbarkeit auf die gegenwärtige Versammlung und weigerte sich, seinen Vorsatz aufzugeben, ehe und bevor die übliche dreimalige Aufforderung unter jedesmaligem vorgängigem Rühren der Trommeln gemacht worden sey. Alsdann, sagte er, werde er sich der also in Form ausgeübten Gewalt der Obrigkeit fügen, behalte aber sich und der Gesellschaft das Recht der schriftlichen Einlegung einer Protestation vor. Die Trommelwirbel erfolgten, die Aufforderungen wurden verlesen, eine bewaffnete Macht trat in den Saal, und dieser wurde geräumt. Hr. Joly und seine Anhänger entwarfen dann und unterzeichneten eine Protestation gegen das Verfahren der Behörden.

* Paris, 21. Juni. Die Wahlen für den neuen Gemeinderath zu Toulouse (der seitherige ist bekanntlich vor einiger Zeit durch königl. Ordonnanz aufgelöst worden) gingen am 16. friedlich vor sich. Keinerlei Ordnungsstörung war auf das durch Beschluß des Präfekten verfügte Auseinandergehen der von Hrn. Joly hervorgerufenen Versammlung gefolgt.

§† Paris, 21. Juni. (Korresp.) Deputirtenkammersitzung. Fortsetzung der Debatte über das Ausgabenbudget des Ministeriums der Staatsbauten. Die Kommission suchte neue Ersparnisse einzuführen, die aber von den Ministern bekämpft wurden. Demohngeachtet zeigte die Kammer große Neigung zum Sparen. — Man ist sehr begierig auf die Debatten über das Ausgabenbudget des Kriegsdepartements, um so mehr, als es nun heißt, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wolle der Verminderung des Heeres um 14,000 Mann nicht entgegen seyn.

Großbritannien.

* London, 19. Juni. Im heutigen Unterhause — auf eine Anfrage Hrn. Hindley's wegen der spanischen Angelegenheiten mit Bezug auf eine nachderhand in Abrede gestellt Aeusserung Hrn. Guizot's in der franz. Deputirtenkammer, und ob man die Spanier ihre Angelegenheiten selbst abthun lassen werde, und sodann, ob man den Franzosen verstatten werde, der Königin von Spanien zu diktiren, wen sie heirathen solle? — erklärte Sir R. Peel: Er meine, der Herr Fragesteller hätte einen bessern Grund für seine Anfrage wählen sollen, als eine Rede des französischen Ministers des Auswärtigen, welche zugegebe-

---

Herkunft — als Uhrenhändler oder Fabrikherr im städtischen, wohleingerichteten Hause alle Bequemlichkeiten des Lebens genießt und seiner Wohlhabenheit froh wird mit den Seinigen.

Vielleicht fragst Du mich jetzt abermals, wie denn diese Taglöhner, diese kleinen Grundbesitzer, sich so haben mehren können, und da antworte ich gerne, denn die Antwort gehört in dieses Bild: Den Kartoffeln hat der Schwarzwälder seine Händler, seine Fabrikanten, seine Uhrenmacher zu verdanken. Wie diese Frucht vor hundert Jahren auf dem Schwarzwalde sich einbürgerte, war es möglich, von einem kleinen Stück Feld ein Hauswesen zu gründen und seine Familie zu nähren; wenn diese in der Ernte, in der Heumahd auch dem Bauer noch aushalf, so hatte sie im Winter Zeit genug, ihren Lebensunterhalt durch allerhand Arbeiten in Holz und Stroh aufzubessern, wie ich in einem andern Bilde zeigen werde. So siehst Du also schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts fast jeden Fleck der Tiefe bewässert, gegen die Waldbäche eingedämmt, dem Sumpf entrissen; an den sonnigen Halden reift der Roggen, reift der Haber, die Kartoffeln und Rüben zieren die Aecker und werden weit hinaus nach Schwaben verführt; auf den Bergen weidet ein kerngesundes Vieh, und am Gestrüpp der Felsen raufet die Ziege Sprossen und Laub ab, um auch der ärmsten Haushaltung den Genuß guter Milch zu verschaffen. Im Walde aber schaffet nicht nur das Holzflößen reichen Gewinn, sondern die Holzkohle wurde schon seit unfürdenklichen Zeiten im Meiler gebrannt und hinabgeführt zu den alten Werken von Albbruck, von Eisenbach, nach St. Blasien, ja bis Schaffhausen und in die vielen Werke, welche vom Kniebis an das Münznach- und das Murgthal beleben. Und noch früher hat die Glasfabrikation in den verschwiegenen Thälern des Schwarzwaldes selbst begonnen; lieferten doch seine Bäche reinen Kiesel und seine Forsten Holz genug, sie zu schmelzen zum flüssigen Glase.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Straßburg, 13. Juni. Wir sind durch den Instruktionsrichter veranlaßt worden, Folgendes zu veröffentlichen: Am Pfingstmontag, 5. d. M., gegen 9 Uhr Morgens, brachte eine Dienstfrau, welche, wie sie sagte, aus Mühlhausen kam, eine kleine hölzerne Kiste an die Station von Dornach. Sie war von einer Frau begleitet, welche ungefähr 30 Jahr alt, starken Körperbaues, reinlich gekleidet war und ein großes Halstuch trug. Diese Frau, welche französisch und deutsch sprach, nahm einen Zettel für die Kiste unter dem Namen Mad. B....., und für sich selbst einen Reisezettel zu einem Platz im Waggon, beide mit der Bestimmung nach Fegersheim. Sie fuhr mit dem Wagenzug ab, den sie entweder an der Station von Limersheim oder an derjenigen von Fegersheim verließ, indem sie die Kiste zurückließ, welche in den Nebengebäuden dieser letzten Station bis zum 10. d. M. stehen blieb, wo deren übler Geruch den Einnehmer bewog, dieselbe von den gerichtlichen Behörden öffnen zu lassen. Sie enthielt den Leichnam einer Frau, mit Ausnahme der Beine, welche an dem Knie mit einer gewissen Geschicklichkeit abgelöst worden waren. Diese Frau scheint 45 — 50 Jahre alt gewesen zu seyn, hatte sehr reichliche kastanienbraune Haare, mit grauen Haaren durchmischt und in einen einzigen Zopf zusammengeflochten, nicht durchstochene Ohren von mittlerer Größe, kleine Nase, kein großes Gesicht u. zwei kleine Warzen unten an der linken Wange; die Hände waren klein und deren Oberhaut weder hornhäutig, noch verhärtet. Weiter enthielt die Kiste folgende Gegenstände: Ein leinenes Hemd ohne Zeichen; ein mit E. S. T. gezeichnetes Leintuch, mit der Zahl 6; einen Unterrock von gedruck-

nermaaßen nicht richtig wiedergegeben sey; er (Sir R. Peel) aber trage kein Bedenken, zu sagen, daß die britische Regierung mit der gewissenhaftesten Treue die Verpflichtungen, welche sie gegen den Regenten von Spanien zu beobachten verpflichtet sey, halten und daß sie ein gutes Einvernehmen und Beziehungen vollkommener Freundschaft mit ihm zu bewahren sich bestreben werde. Er scheue sich nicht, seine Ansicht dahin auszusprechen, daß der Regent (Espartero) durch ein aufrichtiges Verlangen, die Regierung Spaniens nach konstitutionellen Grundsätzen zu führen, geleitet sey (Beifallsbezeugungen). Wenn immer der Regent das ihm übertragene Vertrauensamt niederlegen müsse, so dürfe derselbe mit Vergnügen sich bewußt bleiben, daß es sein aufrichtiges Verlangen war, die Angelegenheiten Spaniens so zu verwalten, daß er den Grund künftiger konstitutioneller Macht in Spanien legte. (Beifallbezeugungen). — Der Prinz und die Prinzessin Peter von Oldenburg sind gestern mit einem glänzenden Gefolge von Deutschland in London angekommen. — In einer vorgestern in der Wohnung des Earl Wicklow gehaltenen Versammlung (Meeting) der irischen konservativen Mitglieder des Ober- und Unterhauses wurde einhellig beschlossen: „die Versammlung beklage tief den gegenwärtigen beunruhigenden Zustand Irlands; sie betrachte die gegenwärtig in verschiedenen Theilen Irlands stattfindenden Versammlungen (assemblages) als gefährlich für den öffentlichen Frieden und als geeignet, wohlbegründeten Schrecken in den Gemüthern der Ihrer Majestät wohlgesinnten Unterthanen aller Klassen jenes Landes zu erzeugen; es seyen in dessen Folge die gewöhnlichen Beschäftigungen der Bevölkerung eingestellt, u. die öffentliche Stimmung in einem Zustande peinlicher und gefährlicher Aufregung gehalten; es fühlten unter diesen Umständen die unterzeichneten Edelleute und Herren sich verpflichtet, einzeln und als Gesammtheit, ihr angelegentlichstes Verlangen und ihren festen Entschluß auszusprechen, in Mitwirkung mit Ihrer Majestät Regierung Alles aufzubieten, um in jenem Theile des vereinigten Königreichs das Gesetz aufrecht zu erhalten, den öffentlichen Frieden zu bewahren, und die vorerwähnte gefährliche Aufregung zu beschwichtigen.“ (Folgen die Unterschriften). — Die neuesten irischen Blätter berichten fortwährend von neuen Repealversammlungen; so von einer am Donnerstag zu Ennis in der Grafschaft Clare gehaltenen, bei welcher wieder eine ungeheure Menschenmenge zugegen war, welche schwankend von 700,000 bis zu 400,000 Personen angegeben wird, und der dieses Mal auch viele Personen der angeseheneren Klassen, worunter nur allein 10 Friedensrichter der Grafschaft, beigewohnt haben sollen.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 10. Juni. Se. königl. Hoh. Prinz Luigi, Graf von Aquila, ist von seiner Reise nach dem Orient an Bord der Fregatte „Amalia“ wieder hier angekommen und wird seine Schwester, die nunmehrige Kaiserin von Brasilien, dahin begleiten. Vier neapolitanische Schiffe (ein Linienschiff, „der Vesuv“, und 3 Fregatten) sind bestimmt, die Reise nach Brasilien mitzumachen. — Seit Anfang des Monats ist in dem Saale des farnesischen Herkules im Museo Borbonico die alle zwei Jahre hier stattfindende Gemäldeausstellung eröffnet. Wenn man bedenkt, daß Neapel wenigstens an Größe und Einwohnerzahl die dritte Hauptstadt Europas ist, so muß man sich in der That wundern, wie wenig hier im Vergleich zu andern Ländern im Allgemeinen für die Kunst geschieht. Die Anzahl der einheimischen Künstler, welche über die Mittelmäßigkeit hinausgehen, ist sehr gering und der guten sind nur wenige. Ein Bild aus dem Leben Tasso's, Eigenthum Sr. Maj. des Königs, von Mancinelli, verdient lobenswerthe Erwähnung. Unter den Marinebildern und Landschaften kommt die Palme Herrn Eduard Agricola aus Berlin zu, dessen Leistungen allgemeine Anerkennung finden. Von dem trefflichen Maler Rauch aus Rom, dermalen hier anwesend, zeichnet sich ein Stierkampf vortheilhaft aus.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Juni. Dem „Handelsblad“ wird aus dem Haag berichtet, daß die erste Kammer der Generalstaaten den Gesetzentwurf für Emission neuer Schatzbons gestern genehmigt hat. Was die Ueberzeugung nicht bewirken konnte, bewirkte die Nothwendigkeit. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat, wie schon berichtet, den Gesetzentwurf der Emission der Tresorscheine, so ungünstig die Bedingungen auch lauten, unverändert angenommen. Glaubte man zwar Anfangs, und wohl mit Recht, die Kammer werde diesen Entwurf, um konsequent zu bleiben, verwerfen, die Rede des Finanzministers und die Antwort der Regierung zwangen sie wohl dazu, ihre Meinung zu ändern. Man konnte nicht umhin, die öffentliche Erklärung ablegen zu müssen, es seyen nicht Gelder genug in der Staatskasse vorhanden, um die im Juli verfallenden Zinsen zu bezahlen, und unter diesen Umständen blieb der Kammer, um nicht noch größeres Unheil hervorzubringen, wohl nichts übrig, als diesen Gesetzentwurf, wären die Bedingungen auch noch härter gewesen, gut zu heißen. Für die Staatsgläubiger hat dieser Vorgang indeß viel Beruhigendes: sie sehen, daß der Kammer der Generalstaaten kein Opfer zu groß ist, um den Landeskredit zu bewahren; dies ist jedoch der einzige Trost, der ihnen übrig bleibt. (Rh.- u. M.-Z.)

Portugal.

* London, 19. Juni. Man hat neue Nachrichten aus Lissabon bis zum 12. d. M. Ruhe herrschte in Lissabon und die spanischen Wirren übten keine entsprechende Wirkung dort. Die Kortes waren mit verschiedenen Regierungsgesetzvorschlägen beschäftigt. Die Abgeordnetenkammer hatte die Gesetzentwürfe wegen Auflegung einer Abgabe auf frische Fische und Erhöhung der Erbschaftsaccise angenommen. Einer Adresse an die Königin mit der Bitte, sich zu einer Verminderung ihrer Zivilliste in Betracht der nothdürftigen Lage des Landes verstehen zu wollen, begegneten die Minister mit der Erklärung, daß die Königin dieses Jahr abermals 50 Conto's Reis, und ihr Gemahl 40 Contos Reis an ihrer resp. Zivilliste aufgegeben hätten, worauf die Adresse mit 89 gegen 4 Stimmen beseitigt wurde; dafür wurde eine Dankadresse an die Königin und ihren Gemahl wegen eben dieses Nachlasses an ihrer resp. Zivilliste mit 72 gegen 21 Stimmen beschlossen. — Die Königin, der König, ihr Gemahl, und ihre sämmtlichen auf Besuch anwesenden hohen Anverwandten wohnten dem Stiergefecht auf dem Campo Santa Anna bei und schienen viele Unterhaltung an diesem volksbeliebten Vergnügen zu finden. — Die Blätter sind voll von einer selbst für Portugal ungewöhnlich zahlreichen Menge Mordthaten und Räubereien in allen Theilen Portugals.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 13. Juni. Aus Warschau geht uns die Kunde zu, daß durch das eingetretene anhaltende Regenwetter die Weichsel binnen kurzer Zeit so gestiegen war, daß vollgeladene Flußschiffe Fahrwasser genug hatten und alle Hände beschäftigt waren, die großen Getreidemassen zu Schiff zu bringen, die von danziger Kaufleuten zu äußerst niedrigen Preisen aufgekauft worden sind, um von Danzig aus nach Holland und dem westlichen Deutschland weiter verschifft zu werden. Seitdem sind besonders die Roggenpreise erheblich gestiegen, was die Landleute mit neuem Muthe erfüllt. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 14. Juni. (Korresp.) Granada, Malaga und Almeria sind immer noch im Aufstand. Alvarez hatte noch keinen Angriff auf Granada gemacht. Sevilla scheint ruhig bleiben zu wollen; es ist aber schwer, aus den widersprechendsten Gerüchten die Wahrheit herauszufinden. — Durch ein regentschaftliches Dekret vom gestrigen Tage wird der Generalmajor Agustin Nogueras zum wirkl. Kriegsminister ernannt, welche Stelle er bisher blos provisorisch bekleidet hatte. — Die „Gaceta“ vom heutigen Datum spricht immer noch von befriedigenden Berichten aus den Provinzen. — Das madrider Ayuntamiento hat gestern Glückwünsche an die Stadt Saragossa wegen ihrer Haltung bei dem dortigen Aufstandsversuch votirt. Diese Adresse ging mit 17 gegen 12 Stimmen durch. — Nach dem „Castellano“ vom 14. ist Vera zum Generalkapitän von Valencia, und Herr Infante in gleicher Eigenschaft nach Granada ernannt worden. — Das hiesige Ayuntamiento soll die Wiederberufung des Ministers Lopez verlangt haben.

§† Paris, 21. Juni. (Korresp.) Im „Phare des Pyrénées vom 18. Juni liest man folgendes Schreiben aus Katalonien: Den 15. Abends hatte sich das Fort Montjuich noch nicht für das Pronunciamento erklärt. Dem Oberst Echalem, vom zweiten Bataillone des Reg. Principe, welches die Besatzung bildet, unterstützt, war es nämlich gelungen, die Bewegung, zu welcher die Abtheilung Artillerie die Losung gegeben hatte, zu ersticken. Der Kommandant hatte sich am 13. blos deshalb zur Uebergabe willig gezeigt, um Zeit zu gewinnen. — Die Junta war den 15. wieder in Barcelona eingesetzt. Der Generalkapitän, General Cortinez (welcher bekanntlich nun auch dem Pronunciamento beigetreten ist), hatte die Kasernen in Barcelona besichtigt und die Truppen aufgemuntert, dem Pronunciamento getreu zu bleiben. — Figueras hatte am 15. sein Pronunciamento, in dessen Folge die politischen Gefangenen sogleich in Freiheit gesetzt wurden. Die Aufständischen und die Truppen versehen gemeinschaftlich den Besatzungsdienst. — Olot, Berga, Oliana und die gesammte Bergbevölkerung haben dem Pronunciamento beigestimmt. — Die Truppen und Bewohner der Feste Montjuich haben ihrerseits auch eine Junta ernannt, welche aus einem Vorstand jeder Waffengattung u. einem Repräsentanten der Subalternen besteht. Das Programm dieser (der Regierung treuen) Junta ist: 1) Verfassung von 1837; 2) Bewahrung des Throns Isabellens; 3) Nationalunabhängigkeit mit der Regentschaft des Herzogs vom Siege bis 10. Okt. 1844. Die Feste will indessen mit Barcelona in gutem Einvernehmen bleiben. — Kastilien, Asturien, Aragonien und die baskischen Provinzen verhalten sich ruhig, ja Aragonien ist durch die neuesten Ereignisse nur noch sicherer geworden. Katalonien ist in Folge dieser Lage der Dinge nun leichter zu überwinden.

Schweiz.

Aargau. (Aus der ersten Sitzung des großen Raths am 19. Juni.) Vom kleinen Rathe wurde unter Anderm vorgelegt: Ein Bericht über die bezüglich auf die Verkehrsanstände mit der großherzoglich baden'schen Regierung seit der letzten Schlußnahme des großen Rathes mit dem Vororte gewechselte Korrespondenz, welcher mit dem Antrage schließt, zur Zurücknahme der Sperrverordnung vom 14. Oktober v. J. auf den Fall hin Ermächtigung zu ertheilen, als auch die baden'sche Regierung ihre Verordnung vom 29. Sept. gl. J. förmlich ausser Kraft gesetzt haben wird.

Basel. Die Staatsrechnung für 1842, die am 19. dem großen Rathe vorgelegt wurde, bringt eine Einnahme von 478,767 Fr., darunter Handänderungs- und Erbsgebühren 64,787 Fr.; Kaufhauseinkünfte (nach Abzug von 25,000 Fr. für Basellandschaft) 27,906, Einkommens- und Erwerbssteuer 142,085 Fr, Postregale 86,708 Fr., — neben einer Ausgabe von 377,417 Fr., somit einen Ueberschuß von 101,350 Fr. Die Einkünfte überschritten weit das Budget, die Ausgaben erreichten es nicht. Von letztern sind 49,359 Fr. der Verzinsung der Staatsschulden gewidmet. An diese wurden im abgewichenen Rechnungsjahr 125,000 Fr. abbezahlt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

---

ter Indienne mit schwarzem Boden und Strauchwerken, und blauem Leibchen — diese Kleidungsstücke waren beschmutzt, abgenutzt und zerfetzt —; ein perkalenes Sacktuch, mit dem Zeichen B. C.; eine tuchene Kopfbinde in gutem Stande und einen alten Sack, der Bänder, tüllene Mützen u. s. w. enthielt. Diese verschiedenen Gegenstände, mit Ausnahme der Kopfbinde und des Hemdes, scheinen einer wenig bemittelten Frau angehört zu haben; Alles aber läßt glauben, daß man diese Sachen nur in die Kiste gelegt habe, um über das Opfer irre zu leiten, da die Weiße dessen Hände mit der Nothdurft, die die Kleider anzukündigen scheinen, im Widerspruch steht. Diejenigen Personen, welche Nachweisungen über das Opfer dieser Mordthat zu liefern im Stande sind, so wie diejenigen, welche am 5. dieses Monats den Weg von Dornach nach Fegersheim mit der obenbezeichneten Frau zurückgelegt haben, sind ersucht, ihre Erkundigungen an das Kabinet des Instruktionsrichters gelangen zu lassen. (Elsaß.)

— (Französisches Urtheil über Konradin Kreutzer.) In einem der letzten Hefte der „Revue des deux Mondes“ lesen wir: „Der Komponist des reizenden „Nachtlagers von Granada“, dessen Ruf im Vaterlande Beethoven's und Weber's schon so hinreichend begründet ist, um unsere Lobsprüche entbehrlich zu machen, scheint uns mehr als jeder Andere für unsere komische Oper begabt zu seyn. Seine leichte, sangbare Konzeption, seine mehr lebhaften und melodiereichen, großartigen, leidenschaftlichen Gedanken würden sich vortrefflich dazu eignen; wir sind überzeugt, daß er diese Gattung Musik vollkommen richtig auffassen würde, von der er, obwohl ein Deutscher, (sic!) schon allen Geschmack besitzt. Wir hoffen deshalb, daß die Direktion der komischen Oper so viel Verstand haben wird, Herrn Kreutzer nicht abreisen zu lassen, ohne ihm den neuen Operntext Scribe's in den Mantelsack zu packen. Und allen denen, die noch die freie Improvisation auf dem Klavier lieben, die wahre, erhabene, musikalische Improvisation, die von Kopf und Herz, nicht von den Fingern ausgeht, allen denen wünschen wir, Konradin Kreutzer zu hören, und prophezeihen ihnen die edelsten und lebhaftesten Erregungen, welche die Musik hervorzubringen im Stande ist. Die Manier Kreutzer's schließt sich durchaus der althergebrachten Meisterschaft an, bei der die Technik in der Kunst nur Nebensache war. Wenn er am Klavier sitzt, thut er mehr, als spielen: er denkt. Auch darf man von ihm nicht jene ungewöhnlichen Kunststücke erwarten, die jetzt so stark im Gebrauch gewisser hochangeschriebener Virtuosen sind; er wird Euch die erhabensten Gedanken geben, er wird durch die künstlerischsten Uebergänge die Inspiration Beethoven's und Weber's mit Mozart's und Schubert's Gedanken verbinden; fordert nicht mehr von ihm, denn er versteht nichts von rollenden Augen und dem dämonischen Minenspiel eines Kreisler. Er sitzt unbeweglich vor seinem Instrument, das eigene Ungestüm mäßigend, statt ihm die Zügel schießen zu lassen; so spielte auch Hummel. Nachdem man so viele Ausschweifungen hat anhören müssen, wirkt dieser maaßvolle, ruhige Styl, durchsichtig wie Bergkrystall, um so ergreifender; es liegt in ihm eine Feinheit des Anschlags, eine Zartheit in der Kraft, von der in der krankhaften Geziertheit Chopin's keine Spur ist. Der Eindruck eines solchen Styls läßt sich nur durch das Wort „gesund“ bezeichnen, welches Göthe so gern anwendete, wenn er von der klassischen Kunst sprach.“

— (Wort gehalten!) Der letzt verstorbene König von Preußen hatte sich für eine Reise nach Italien einen neuen Reisewagen machen lassen. Als der Verfertiger in Berlin den Wagen nach Charlottenburg brachte, und der König ihn besah, sagte er: „Die Hauptfrage ist die, ob er neben der Bequemlichkeit auch, wie ich bestellt habe, fest und dauerhaft ist.“ In diesem Wagen, antwortete der Erbauer, können Ew. Majestät ruhig bis nach Rom fahren, und kein Nagel wird sich rücken. Der König fuhr von Charlottenburg nach Berlin zur Probe in diesem Wagen; gerade dem Gasthofe „zur Stadt Rom“ gegenüber brach die Vorderachse. Der König stieg ruhig aus und sagte: „Der Mann hat Wort gehalten: bis zur Stadt Rom bin ich damit gekommen.

— (Feine Lebensart vor 500 Jahren.) Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert erforderte der gute Ton, daß sich Personen verschiedener Geschlechter, wenn sie zu Gastmahlen eingeladen waren, paarweise niedersetzten und daß jedes Paar nur ein Gedeck habe. Im Familienkreise wurde ein Becher für Alle hinreichend gehalten, und der heilige Bernhard von seinem Vater, der von dem Aussatze befallen worden, enterbt, weil er den Rand des Bechers, bevor er aus demselben trank, gereinigt hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schulsache.

Ein Sprüchwort von gutem, altem, deutschem Schrot und Korn sagt:

„Den Hasen kennt man am Klang,
„den Vogel am Sang,
„den Esel am Ohr,
„am Wort den Thor."

und dieses Sprüchwort ist mir unwillkürlich eingefallen, als ich dieser Tage im „Mannheimer Morgenblatt" Nr. 113 unter der Rubrik „Buntes" folgende Anzeige las: „Eine „Broschüre von Fr. Harkort (in Kommission bei Müller in Iserlohn) führt folgendes „merkwürdige Motto: „„Es ist aber in einer Stadt an einem Schulmeister so viel gele„„gen, als an einem Pfarrherren. Bürgermeister, Fürsten und Edelleute können wir „„entbehren, aber Schulen können wir nicht entbehren, denn die müssen die Welt regie„„ren."" Dieses Motto mögen unsere armen Dorfschulmeisterlein fein in ihrem Herzen „bewahren; denn wenn es wahr ist, daß der Ruhm, wie ein französischer Schriftsteller „behauptet, das Oel des Lebens ist, so kann ihnen das süße Bewußtseyn ihres hohen „Berufes — zum Fett an die magere Kartoffelsuppe werden." — Wie kommt denn um's Himmels willen der unbekannte Satyrist dazu, an dieses Motto solchen Hohn und Spott über den ganzen Schullehrerstand zu knüpfen? Ein guter Witz erzwingt sich überall Anerkennung, auch wenn man selbst in seiner eigenen Persönlichkeit auf's Empfindlichste gegeißelt seyn sollte; aber was ist denn von einem solchen Gekleckse zu halten? Entweder der Verfasser hält die s. g. „armen Dorfschulmeisterlein" (als ob die Stadtschullehrer eine ganz andere Bildungsschule durchzumachen hätten!) sammt und sonders für so einfältige, geckenhafte und leichtgläubige Tröpfe, daß sie sich durch ein bischen Weihrauch, der ihnen gestreut wird, auf einmal die Köpfe verdrehen lassen, oder Frivolität, Uebermuth, Eigendünkel, Anmaßung, Ignoranz haben ihn zur Unzeit geplagt. Daß die „armen Dorfschulmeisterlein" nicht in dem Grade tappig und bornirt sind, wie sie unser unbekanntes Gegenüber in seinem griesgrämigen, schwindsüchtigen Humor dafür ausgeben möchte, das wollen die Unterzeichneten durch gegenwärtige Sätze beweisen. Die Geduld des Gutmüthigsten muß endlich brechen, wenn Kränkung auf Kränkung, Beleidigung auf Beleidigung sich häuft, wie eine ziemliche Anzahl Nummern des „Morgenblattes" sie für den Lehrerstand enthalten. Daß aber der Verfasser jener beleidigenden Note die oben angeführten Prädikate verdient, liegt hell und klar am Tage. Wer nämlich gedrückte, „arme Leute", wie jener Herr ja selbst die „Dorfschulmeisterlein" nennt, höhnen und spotten kann, und ihnen in hochtrabenden und gelehrt seyn sollenden Floskeln das Traurige ihrer Lage noch fühlbarer macht, was in jener Anmerkung sattsam geschieht, der ist frivol und übermüthig. Wer sich weiter erlaubt, einen ganzen Stand, der, wie jeder andere, achtungswürdige Mitglieder zählt, öffentlich zu spotten und zu höhnen, dem rumort gewiß eine allzugroße Dosis Eigendünkel und Anmaßung in seinem Hirnkasten. Und wer sich endlich über seinen Nebenmenschen lustig macht und dabei so große Blößen an den Tag gibt, wie die angedeuteten sind, der unterschreibt damit das Zeugniß seiner selbsteigenen Ignoranz. Vielleicht wollte aber der Verfasser jener Harlequinade nur ein vornehmes, mitleidiges Lächeln auf Kosten der Volksschullehrer, als über arme, bemitleidenswerthe Schlucker, bei seinen Lesern und Leserinnen hervorrufen. Darauf diene ihm, daß Männer von wahrer Bildung den Werth des Mannes nicht nach der Zahl der Gerichte für seine Tafel und ihrer Kostbarkeit, sondern nach der persönlichen Tüchtigkeit desselben und nach dem Guten, das er stiftet und thut, messen. Mag es dem Verfasser immerhin bei den Fleischtöpfen Egyptens, bei Champagner, Johannisberger und Malaga ꝛc. gefallen, so scheint doch sein moralischer und geistiger Werth wenig dabei zu gewinnen. Was soll man aber von einem Verleger denken und sagen, der eine Schulzeitung herausgibt und zugleich in das Hauptblatt, dessen Beilage jene Schulzeitung ist, solche beleidigende Witzeleien auf den Lehrerstand aufnimmt? Soll man Mangel an Geist oder Herz als Grund annehmen? Wer, wie der Verleger der „badischen Schulzeitung" versprochen hat, nicht des eigenen pekuniären Nutzens wegen solle die „Schulzeitung" in's Leben treten, der muß doch billigerweise den Lehrern, durch deren Beiträge das Blatt erhalten wird, die Vortheile zukommen lassen wollen und somit wohlwollend gegen dieselben gesinnt seyn. So schien es auch Anfangs; man glaubte, das Blatt wolle das Interesse des Lehrerstandes wahren, wie es seiner Ankündigung nach thun sollte. Aber vielfache Beweise, ähnliche, wie der gerügte, die dürftige Haltung des Blattes, Zurücklegung besserer eingesandter und Aufnahme geringer Arbeiten ꝛc. zwingen leider zu der Annahme, daß das Interesse des Lehrerstandes oft und vielfach hintangesetzt wurde, und daß bei den Lesern des „Morgenblattes„ und der „Schulzeitung" oft der Glaube genährt werden mußte, die Redaktion wolle den Lehrerstand lächerlich und verächtlich vor dem Publikum machen. Daß die „Schulzeitung" schon lange nicht mehr der „Spiegel des bad. Volksschullehrerstandes" ist, wissen alle Lehrer in unserem Vaterlande. Ein Resultat der angedeuteten Handlungsweise von Seiten der Redaktion ist das Entstehen des badischen Volksschulblattes, Beilage zur „Mannheimer Abendzeitung". In Rücksicht auf das bisher Gesagte muß auch Aufgabe des neuen Blattes seyn, den Ruf der Kleinigkeitskrämerei, der Taktlosigkeit, der Fraubaserei, das dem badischen Lehrerstande durch die Haltung und Farbe der badischen „Schulzeitung" aufgebunden wurde, Lügen zu strafen, so wie derlei Artikel, wie der besprochene ist, nach Verdienst zu würdigen. Zum Schlusse drängt es uns, unsern Kollegen und allen Lesern der „bad. Schulzeitung" im Hinblick auf das bisher Gesagte zuzurufen: „Trau! Schau! Wem!"

Mehrere „arme Dorfschulmeisterlein".

Literarische Anzeigen.

[B.716.1] Karlsruhe. So eben ist im Verlage des Unterzeichneten erschienen und an die verehrlichen Herren Subskribenten versandt worden:

Das Großherzogthum Baden

in alphabetischer Folge

nach allen seinen größeren und kleineren Orten, Weilern u. s. w. beschrieben, mit Angabe der Geschichte der einzelnen Orte und aller ihrer Merkwürdigkeiten, der Einwohnerzahl, Künste, Gewerbe u. s. w., sowie mit Einreihung der Biographien der ausgezeichneteren Badener und der Geschichte der vorzüglicheren adeligen Geschlechter Badens.

Unter Mitwirkung vieler Gelehrten und Vaterlandsfreunde bearbeitet und herausgegeben von

Eugen Huhn.

Zwölfte Lieferung.

Mit zwei Stahlstichen und einem Plan von Karlsruhe.

Subskriptionspreis 30 kr.

Dieses Heft enthält: Allgemeiner Theil, und zwar:

A. **Allgemeine Uebersicht** (Lage, Größe, Bodenfläche, standes- und grundherrliche Familien).
B. **Eintheilung des Landes** (sämmtliche Veränderungen in der landes-, standes- und grundherrlichen Kreis- und Bezirkseintheilung des Landes zu verschiedenen Perioden bis in die Jetztzeit).
C. **Bevölkerung** (mit Angabe der Kreise, Aemter, Gemeinden, nach Unterschied der verschiedenen Religionsbekenntnisse, mit einer Zusammenstellung der Bevölkerungszunahme von 1802 bis jetzt).
D. **Natürliche Beschaffenheit des Bodens. — Klima.** (Berge. Flüsse. Badeanstalten. Natürliche Produkte.)
E. **Die Bewohner. Schul- und Bildungsanstalten.** (Karakter. Physische Beschaffenheit. Gesundheitspflege, wissenschaftliche und Volks-Erziehung und Schulanstalten, moralischer Zustand.)
F. **Ackerbau, Handel und Gewerbfleiß.** (Kultur des Bodens. Viehzucht. Bergbau und Fabrikationswesen, mit einer ganz neuen, auf amtliche Quellen gestützten tabellarischen Uebersicht der sämmtlichen Fabriken des Landes., ihrer Arbeiter-, Produktions- und Steuerverhältnisse, nebst Vergleichung des Bestandes vor und nach dem Anschluß an den Zollverein.)
G. **Verfassung und Verwaltung des Landes.** (Die Verfassungsurkunde vollständig, die Gemeindeordnung im Auszug. Geschäftskreis der einzelnen Ministerien und Verwaltungsstellen mit der Zahl ihrer Beamten. Hofstaat. Budgetpositionen der Jahre 1842 und 1843.)
H. **Das großherzogliche Armeekorps im Jahr 1843**, mit einer Uebersicht der Errichtung der einzelnen Regimenter und der mitgemachten Feldzüge. (Biographie SS. HH. der Markgrafen Wilhelm und Maximilian von Baden. Bestand des Armeekorps in den Jahren 1803, 1804, 1805, 1806 und 1807. (Fortsetzung und Schluß im nächsten Hefte.)

Die Verlagshandlung sieht sich endlich nach Ueberwindung der mit Herausgabe eines solchen Werkes unvermeidlich verbundenen großen Schwierigkeiten und Mühseligkeiten am Ziele ihres Strebens und freut sich, mit Bestimmtheit anzeigen zu können, daß die 13. und letzte Lieferung schon im Laufe des Monats Juli ausgegeben werden kann. Es wird sodann nur noch ein Heft mit Anhang, Nachträgen und den noch nicht vom Künstler vollendeten letzten artistischen Beigaben folgen. Das Werk selbst aber ist mit dem nächsten Hefte vollständig, ein Werk, zu dessen gediegener Herstellung Verleger und Herausgeber kein Opfer gescheut haben, ein Werk, wie noch keines in solch umfassender Vollständigkeit über unser Vaterland vorhanden ist und das darum mit Recht jedem Beamten, Lehrer, Bürger und Geschäftsmann, so wie jedem Vaterlandsfreunde empfohlen werden darf. Insbesondere ist es ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für alle Schulanstalten und Gemeinden des Landes, da es über alle Orte ꝛc., über alle und jede Verhältnisse Badens genügenden Aufschluß gibt und mit den beigegebenen Trachten, Ansichten in Stahl und den Planen der bedeutenderen Städte einen wahren Hausschatz für jeden Badener bildet.

Karlsruhe. **C. Macklot.**

23., 24. Juni	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"9.8	27"9.6	27"8.9
Temperatur nach Reaumur	11.6	10.8	14.0
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.58	0.64	0.52
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO¹	N²	N¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.1	0.7	0.6
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Juni 23. Temp. max. 16.4 „ 24. „ min. 8.9	heiter.	db. trüb.	db. trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 25. Juni: Cortez, große Oper in 3 Aufzügen, von Spontini.

Dienstag, den 27. Juni: Der Wasserträger, Oper in 3 Aufzügen, von Cherubini.

Nach der Vorstellung um 10 Uhr Eisenbahnfahrt von Karlsruhe nach Durlach u. Bruchsal.

[B.718.1] Karlsruhe., (Widerruf.) Da ich entschlossen bin, mein Geschäft selbst fortzuführen, so widerrufe ich den in der gestrigen Zeitung ausgeschriebenen Hausverkauf.

Louise Dammbacher.

[B.696.1] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) Ein junger Mensch aus der hiesigen Umgegend, der Lust hat, die Zeugschmiedsprofession zu lernen, kann sogleich unter billigen Bedingungen eintreten bei

Ludwig Däntzer, Zeugschmid, alte Waldstraße Nr. 35.

[B.548.3] Karlsruhe.

Verkauf einer Mineralien-sammlung.

Eine ziemlich vollständige, sehr instruktive Mineralien-sammlung von auserlesenen oryktognostischen Exemplaren, welche sich für eine höhere Lehranstalt vorzüglich eignen würde, ist um annehmbaren Preis zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß Dubletten und Tripletten auch einzeln abgegeben werden.

Liebhaber hierzu wenden sich portofrei an das

Kommissionsbureau von J. Scharpf

in Karlsruhe.

[B.700.3] Karlsruhe. (Mühle zu verkaufen.) Es ist in einer angenehmen Gegend eine im besten Zustand befindliche Mahlmühle mit zwei Mahl-, einem Schälgang und Schwingmühle mit oberschlächtiger Wasserkraft, nebst 12 bis 15 Morgen ganz gut erhaltener Güter aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfragen.

[B.711.1] Bühl. (Bekanntmachung.) Die noch fehlende Schreinerarbeit an dem Kirchenbau zu Unzhurst wird bis

Mittwoch, den 28. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause alldort durch Abstreich und Akkord begeben.

Dabei wird bemerkt, daß der Ueberschlag der zu fertigenden Arbeit auf 933 fl. 30 kr. angenommen ist. Die Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung auf dem Rathhause zu Unzhurst eingesehen werden.

Bühl, den 23. Juni 1843.

Der Werkmeister.
Damian.

[B.520.6] Karlsruhe. (Gesuch.) Ein Mitabonnent zu „Galignani's Messenger" vom 1. Juli d. J. an wird gesucht. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Paris, 22. Juni. 3proz. konsol. 79. 30. 3proz. (1841). 4proz. —.—. 5prozent. konsol. 120. 75. Bankaktien 3345. —. Kanalaktien 1265. —. St. Germaineisenbahnaktien 780. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 250. —. linkes Ufer 112. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 666. 25. Straßburg-bas. Eisenbahn akt. 196. 25. Blg. 5prozent. Anleihe —. (1840) 106¼. (1842) 106½. römische do. 104¾. Span. Akt. 27½. Pass. 4¾. Neap. 106. 25.

London, 20. Juni, 4 U. Nachm. Konsols 93¼. Span. Fonds, aktiv 18⅝. passiv —, aufgeschob. Schuld 10¼. Portugies. Fds. 5prz. 41¼. 3prz. 29. Blg. 102½. Holl. 5prz. Anl. 100. 2½prz. 54¼. Neue holl. Anl. —. Dän. —. Ruß. —.

Wien, 19. Juni. 5proz. Met. 111⅜; 4proz. 101⅛; 3proz. 77; 1834er Loose 142; 1839er 111¾; Esterhazy —; Bankaktien 1644; Nordb. 102⅛; Mail. Eisenb. 96¾; Raaber Eisenb. 98⅞.

Madrid, 14. Juni. Heute wurden 3proz. mit 27¼ auf 2 Monate, 5prz. zu 27⅜ auf 2 Monate geschlossen.

Frankfurt, 23. Juni.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	111⅝	111⅜
„	„	4	101½	—
„	„	3	77⅞	—
„	Wiener Bankaktien	3	—	—
„	„ „ per ultimo		—	1979
„	fl. 500 Loose do.		—	143¾
„	fl. 250 Loose von 1839		—	112⅞
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	—
„	do.	4½	—	—
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103¼
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	93¼
Bayern.	Obligationen	3½	—	100⅞
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	77
Baden.	Obligationen	3½	—	94
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	54⅞
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	94⅛	—
„	ditto	4	—	100½
„	fl. 50 Loose		66½	—
„	fl. 25 Loose		—	27⅞
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102¼
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	342
„	„ „ per ultimo		—	342¼
„	Eisenbahnobligationen	4	—	101½
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	95½
„	fl. 25 Loose		—	25
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	53 1/16	53
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	17¾	17⅝
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	39¼
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	85⅝
„	do. zu fl. 500		—	89
	Diskonto		3½	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	4	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor	9	45	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	54½	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	35	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	29	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	57	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 21. Juni. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 104 Mltr. Hafer à 7 fl. 45 kr.

Eingestellt wurden: 23 Mltr. Hafer, — Mltr. Linsen, — Mltr. Hanfsamen.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 15. bis 21. Juni

eingeführt	168,751	Pfund Mehl
verkauft	147,186	„ „
aufgestellt blieben	21,565	„ „

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.